

## ZUSÄTZLICHE BEMERKUNGEN ZUM THEMA 'SINN DER ARBEIT'

Walter Kerber sagt in obenstehendem Artikel Wesentliches und Wichtiges zur Bedeutung der Arbeit für den Menschen; da aber sein Text nicht in erster Linie auf dieses Thema zugeschnitten ist, bleiben seine diesbezüglichen Überlegungen naturgemäss fragmentarisch. Ich möchte deshalb, ohne das von Kerber Gesagte zu wiederholen, einige Zusätze machen.

1. Zu Anfang ist es wichtig zu wissen, wovon man redet. Was ist mit dem Wort 'Arbeit' gemeint? Seit Marx besteht die Tendenz, diesen Begriff möglichst weit zu fassen, so dass er fast gleichbedeutend wird mit 'Praxis', d.h. schöpferisches bzw. selbstschöpferisches Handeln des Menschen. Auch Kerber geht so vor. Mir scheint dies aber zu einer bedauerlichen Begriffsverwirrung zu führen, insbesondere wenn dann, wie bei Marx, eine Wesensbestimmung des Menschen durch die Arbeit erfolgt. Gewiss, Arbeit ist eine Form von Praxis; aber nicht nur ist sie nicht die einzige, der Mensch selbst kann nicht erschöpfend durch das Handeln definiert werden.

Ich möchte mich hier Manfred Riedel anschliessen, welcher beim Menschen, neben dem 'natürlichen' Handeln, wie z.B. Fortbewegen, Essen, Zeugen, welches der Mensch mit dem Tier

gemeinsam hat, das 'künstliche', exklusiv menschliche Handeln unterscheidet; dieses ist selbst wiederum eingeteilt in Sprechen (Gebrauch natürlicher Mittel), Spielen und schliesslich Arbeiten (Gebrauch künstlicher Mittel = Instrumente, Werkzeuge).

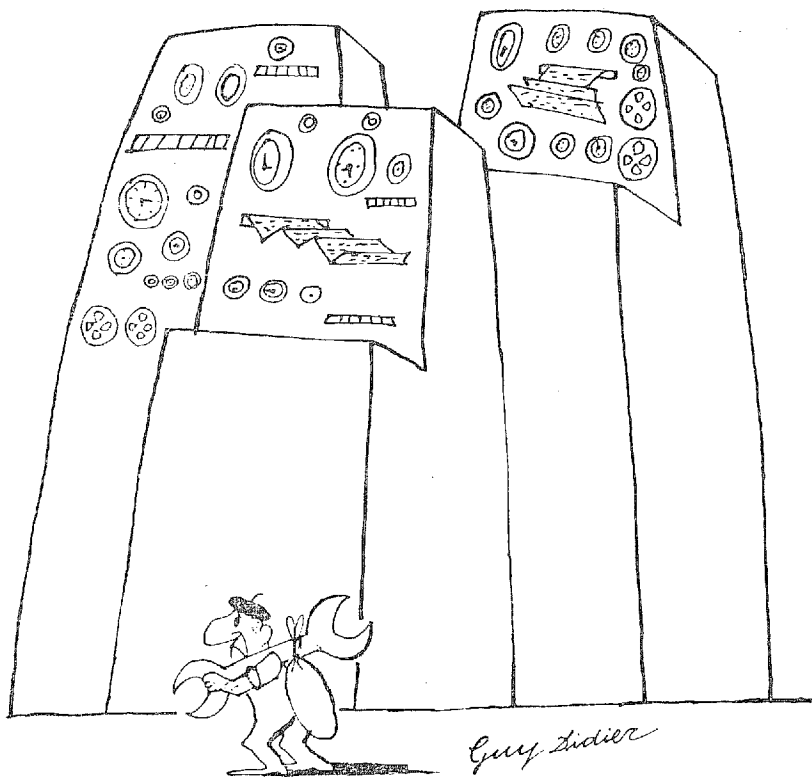
2. Von dieser Spezialform der menschlichen Praxis kann und muss nun, mit Kerber, gesagt werden, dass sie wesentlich ist zur Selbstverwirklichung des Menschen sowie zur Gestaltung der Welt. Insofern darf sie nicht, wie das zum Beispiel im christlichen Denken zu oft der Fall war in der Vergangenheit, unterschätzt werden, sie ist ein Wesensbestandteil des Menschen, und damit auch eines seiner fundamentalsten Rechte. Aber der Mensch ist nicht nur arbeitendes Wesen: Spiel, Kunst und Sprache sind nicht minder charakteristische, unabkömmliche Bestimmungen seiner Natur. Insbesondere muss man sich klar werden darüber, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht nur im Austausch von Energie bzw. Arbeitskraft, sondern auch von Informationen bestehen. Die Gesellschaft hält nicht nur zusammen aufgrund ihrer wirtschaftlichen Produktion und ihrer politischen Strukturen, sondern sie ist auch verankert in einem System von Symbolen, Werten und Geisteshaltungen, kurz, in einer bestimmten Kultur; sie ist insofern zumindest ebensosehr Kommunikations- als Arbeitsgemeinschaft.

Aber der Mensch ist ebenfalls nicht nur handelndes Wesen: er zeichnet sich u.a. noch aus durch verschiedene "Widerfahrnisse" (M.Riedel), wie z.B. Geburt, Tod, Geschlecht, Leiden usw.; nicht zu vergessen sind überdies Gefühlswelt und Phantasie; und schliesslich ist

der Mensch Geist und (Selbst) Bewusstsein. Alles dies zusammen, nicht nur die Praxis, konstituiert den Menschen.

3. Welches ist nun der Sinn der Arbeit? Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus zwei grundlegenden Prinzipien:

- Der Mensch ist nicht von Anfang an und sozusagen automatisch Mensch, er muss es erst werden, und auch das geschieht nicht von selbst. Das Tier ist immer schon, was es ist, der Mensch wird erst, d.h. macht sich selbst erst zu dem, was er ist.
- Der Mensch wird nur zum Menschen, wenn er u.a. die Welt verändert; diese ist ihm (er ist ihr) nämlich nicht angepasst: die menschliche Einwirkung



auf die Welt ist für den Menschen eine Überlebensfrage.

Der Sinn der Arbeit liegt nun darin, dass sie unabdingbares Mittel ist zu dieser Menschwerdung des Menschen und zur Weltgestaltung. Dadurch, dass er Gegenstände, Beziehungen, Strukturen usw. schafft, wandelt der Mensch die Welt und sich selbst um. Wenn nun auch, wie gesagt, die Arbeit nicht das einzige Wesensmerkmal des Menschen ist, so wird dennoch einsichtig, wie folgenreich eine eventuelle Entfremdung der Arbeit sein wird, für die Welt wie vor allem für den Menschen. Es genügt also nicht anzuerkennen, dass die Arbeit dem Menschen wesentlich ist, es genügt

ebenfalls nicht, dem Menschen Arbeit zu verschaffen; sondern es kommt darauf an, dass er eine geeignete, seiner Menschwerdung entsprechende Arbeit verrichten kann. Dass diese Bedingung in unserer heutigen Industriegesellschaft für die meisten Menschen bei weitem nicht erfüllt ist, liegt auf der Hand. Woraus sich ergibt, dass wir heute noch nicht in vollem Sinne Menschen sind.

4. W.Kerber beschränkt sich auf eine Philosophie der Arbeit. Welches wäre demgegenüber der theologische Sinn der Arbeit? Der Kern der christlichen Botschaft besteht in der Aussage: Gott ist Liebe; Gott liebt seine Schöpfung, die Welt und den Menschen. Jemanden lieben aber heisst, im wesentlichen wollen und helfen, dass er der werde, der er ist, heisst also, seine Vollendung wünschen und an ihr seine Freude haben. Wenn das auch von Gott gilt, dann wird verständlich, weshalb er die gesamte Schöpfung, die Welt und vor allem auch den Menschen, unabgeschlossen liess: nur so kann nämlich der Mensch, und durch ihn auch die restliche Welt, durch sich selbst zu sich selbst kommen und sich vollenden. Und ein wichtiges Mittel dazu ist die Arbeit.

Dass die Arbeit in christlicher Sicht demnach nicht in erster Linie Prüfung und Strafe ist, wie das oft so dargestellt wurde, sondern die wesentliche Aufgabe der Menschwerdung des Menschen hat, wird in der Bibel bezeugt durch die Tatsache, dass das bekannte Wort "Im Schweisse des Angesichts" (Gen. 3,19) erst nach dem Sündenfall an den Menschen ergeht; Strafe ist demnach die Mühsal der Arbeit, nicht aber die Arbeit selbst, die denn auch im Paradies schon dem Menschen als wesentliche Betätigung aufgetragen wird ("Machet euch die Erde untertan". Gen.1,28).

5. Welchen Zweck können vorhergehende Überlegungen haben angesichts der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit? Sind sie nicht blosser Zeitvertreib fest installierter Intellektuellen? - Gewiss werden sie niemandem einen Arbeitsplatz verschaffen, nicht einmal ihrem Schreiber. Aber bisher war es immer so, und es wird auch wohl immer so bleiben: der Mensch braucht zum Handeln Ziele und Antriebe. Und in dieser Hinsicht können die besagten Gedanken von Wert sein, und sind sie sogar unabkömmlich, denn in jeder Entscheidung in Sachen Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik sind Ziele und Werte mitenthalten, ob man sich dessen bewusst ist oder nicht. Wenn dem so ist, dann scheint es mir immer noch besser, diese Voraussetzungen ausdrücklich zu überdenken und zur Diskussion zu stellen.

Hubert Hausemer